

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Beilege nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr 30 kr.

Suberate
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oprellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukac Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 94.

Hermannstadt, Dienstag den 25. April 1899.

115. Jahrgang.

Die Lage in Italien.

Rom, 20. April.

Noch sind Kammer und Senat in Italien verlagert, das politische Leben schweigt also ganz, und uns ist Genugthuung gegeben, zu sehen, wie sich das junge Königreich seit dem Beginn der jetzigen politischen Saison, also seit dem Herbst 1898, entwickelt hat. Um es gleich heraus zu sagen: Erfolgreich ist das Bild nicht, das sich uns bietet. Zwar weisen die Staatseinnahmen ziffernmäßig steigende Tendenz auf, wer aber das italienische Steuerwesen kennt und weiß, daß der Fiskalismus auf Kosten des national-wirtschaftlichen Lebens reich wird, der wird in diesem Aufblühen des Staatsfinanzen nicht auch ein verhältnismäßig gleich großes Aufblühen des Landes erblicken können. Was das Ministerium Pelloux betrifft, das seit Juli 1898 im Amte ist, so hat es entschieden noch gar nichts gethan, im Gegentheil, es hat nur negativ gearbeitet, dank dem Fehler seiner Geburt, oder besser gesagt, seiner heterogenen Entwicklung. Es enthält zwei Generale, zwei Admirale, daneben mehrere Moderati, einige Progressisten und als Rest einen Einschlag Crispianismus. Auf diese Weise gleicht das Cabinet einem Wagen, der hinten und vorn zugleich bespannt ist; wollen die Conservativen nach rechts, so streben die übrigen nach links, und so bildet die Regierung, ohne es zu wollen, den ruhigen Punkt in der Entwicklung des Staates.

Pelloux hat auch selbst das disparate Wesen seines Cabinetes erkannt; denn er hat sich bisher wohl geföhlet, ein eigentliches Regierungsprogramm aufzustellen, und sich damit begnügt, zu erklären, daß er im Innern conservativ, in den Finanzen aber demokratisch regieren wolle. Mit seiner inneren Politik kann man im Großen und Ganzen zufrieden sein, wenn auch die Socialisten und Radicalen — nebensbei gesagt, sind Beide ganz andere Leute, als man im Norden mit diesen Namen bezeichnet — unzufrieden sind, weil Pelloux in der Finanzfrage der politischen „Verbrecher“ vom Mai 1898 consequent bleibt und nicht will, daß die Krone durch stürmische Agitation zur Nachgiebigkeit gezwungen werde, und so an Autorität einbüße. Was aber die vielgepriesene Finanzreform anbetrifft, so war sie weder eine Reform, geschweige denn eine wirklich demokratische social ausgleichende Reform. So hat sie denn auch das Schicksal gefunden, das Allem, was halb ist, zu Theil wird. Sie starb, noch ehe sie an das Parlament kam. Nach mehrmonatlicher Beratung erklärte die Finanzcommission des Parlaments alle vorgeschlagenen Artikel für undurchführbar. Consequenter Weise hätten nun die Minister des Schatzes, Bockelli, und der Finanzen, Carcano, abgehen müssen; aber sie blieben, theils aus Liebe zur Macht, theils den Bitten von Pelloux nachgebend, der nicht gewußt hätte, einen Erfolg zu finden, der eine vollständige Ministerkrise hätte verhüten können. Wir sind also auf demselben Standpunkte, auf dem wir auch im Herbst standen, ja, wir sind sogar zum Sommer zurückgekehrt. Wie im Sommer die neuen Minister nichts Anderes zu thun wußten, als im Lande herumzureisen und zu banfektiren, so haben wir jetzt in der Osterpause die große Königskreise in Sardinien, welche als letzten Zweck nur den hat, die sardinischen Abgeordneten für die Regierungsmehrheit zu gewinnen; denn daß dem vernachlässigten Lande bei dem jetzigen Zustande der Finanzen durch die prunkvolle Triumphreise des Königspaares irgendwie geholfen werden könne, glaubt doch Niemand im Gegentheil, es werden bei den naiven Sarden nur Hoffnungen erweckt, die nie erfüllt werden können, und dadurch vielleicht die Anhänglichkeit an das Herrscherhaus etwas geschwächt.

Hat das Cabinet Pelloux bisher im Innern nichts geleistet, so hat es desto mehr Geschäftigkeit im Aeußeren entwickelt, ob aber mit größerem Nutzen, als die Thätigkeit im Innern zeitigte, das läßt sich nicht behaupten. Es wäre besser für Italien gewesen, wenn es auch im Aeußeren gar nichts gethan hätte, da Alles, was es that, von Uebel war. In Cythra ist seitlich Ruhe eingetreten, aber weniger dank der Kräfte der italienischen Regierung, als wegen des kraftvollen Aggressivvorgehens der Engländer gegen die Derwische, das zur Folge hatte, daß die Franzosen und Russen ihre Bemühungen gegen Italien und England am Hofe Menelik's als nutzlos

einstellten, ein Umstand, der seinerseits Menelik wieder zur Vernunft brachte und ihm Vorsicht gegen Italien anrieth. Aber was Italien so an Frieden auf der einen Seite gewann, verlor es auf der anderen durch das verbündete England. Obgleich Italien Kassaia, den strategischen Punkt zwischen Chartum und dem Roten Meere, lange Zeit für England gehalten hatte, erriet es doch keinen Dank. So hatte man in Rom erwartet, daß England eine Bahn von Kassaia nach Massauah bauen werde; statt dessen verlautet aber jetzt, daß Kassaia nicht nur durch Bollbarraden gegen Cythra abgeschlossen sei, sondern, daß es auch anstatt mit Massauah, mit Suakim durch eine Eisenbahn verbunden wird. Auf diese Weise sinkt der an und für sich schon geringe Werth der Colonie Cythra noch mehr, denn der Handel aus dem Hinterlande wird so fast gänzlich auf englisches Gebiet hindübergeleitet.

Natürlich hat dieser Dank von England nicht wenig in Rom verstimmt. Aber es sollte noch besser kommen. Italien hatte in den letzten Jahren England immer Vorkaufdienste geleistet. Wo immer in der äußeren Politik die Mächte zusammenarbeiteten, fand Italien auf Englands Seite. So hatte es sich in der Kretafrage gänzlich von seinen Verbündeten, Deutschland und Oesterreich, getrennt, und war schnellig activ vorgegangen. Zum Dank dafür erchoffe Italien natürlich eine Einladung zum chinesischen Bankett. In der Stille traf man seine Vorbereitungen, und Ende Februar erklärte plötzlich ein ministerielles Blatt, Italien habe die San-Mun-Wai in China besetzt. Zwei Tage darauf kam die Sache in der Kammer zur Sprache, und Admiral Canevaro, der Minister des Auswärtigen, leistete in mehreren Reden das Höchste an Ungeschicklichkeit, indem er aus der Schule plauderte und England compromittirte. Es zeigte sich eben die gewohnte Sorglosigkeit der italienischen Minister. Canevaro hatte die platonischen Versicherungen Englands erast genommen und geglaubt, es genüge, wenn er vor der Welt erklärte, Italien werde San-Mun besetzen, um dadurch die Besetzung schon zur Thatsache zu machen. Das Weitere ist bekannt, England trennte sich von Italien, und machte zur Bedingung, daß dieses ohne Gewalt vorgehe, und als China die Forderung wegen der Verpachtung San-Muns abweise, und in Folge dessen der italienische Gesandte, der zu Schrott aufgetreten war, abberufen wurde, erhielt der englische Gesandte in Peking den Auftrag, Italiens Forderungen zu vertreten. Zum größten Erschauen Italiens wurde aber dieser Gesandte wenige Tage darauf abberufen, und so gerieth die San-Mun-Affäre in den Zustand der Verumpfung. Italien spielt also die Rolle des Blamirten, und um sich nicht noch lächerlicher zu machen, sucht es jetzt nachträglich ein fait-accompli zu schaffen, indem es, wenn sein Gesandter in den chinesischen Gewässern verumkehrt ist, San-Mun einfach occupiren wird. Dieser Plan besteht, ob aber seine Ausführung ein Glück für Italien ist, ist sehr fraglich; denn, was will Italien in San-Mun? Colonialpolitik kostet Geld. Außerdem wäre Italien gezwungen, ein großes flüchtiges Geschwader in China zu lassen, und schwächte dadurch seine Flotte im Mittelmeere, was für den Kriegsfall von weittragenden Folgen sein könnte. Oder es müßte seine Marine entsprechend vermehren, das leidet aber der jetzige Stand der Staatsfinanzen und die Politik der Kammer nicht. Italien kommt also in einen circulus vitiosus, aus dem es keinen Ausweg gibt.

Einen weiteren Fehler erlitt die äußere Politik Italiens durch das englisch-französische Afrika-Abkommen, durch welches das Hinterland von Tripolis in französischen Besitz kommt. Das betrachteten natürlich die Chauvinisten in Rom als einen neuen Verrath Englands, das doch wissen mußte, daß Tripolis von Rechtswegen das legitime Erbe Italiens ist.

Diese Verstimmung gegen England trägt wohl auch dazu bei, daß das französische Geschwader, das zur Begrüßung des italienischen Königspaares nach Cagliari gekommen ist, mit so großem Enthusiasmus begrüßt wurde. Den frankophilen Parteien lag eben daran, auch den König bei dieser Gelegenheit auf eine größere Franzosenfreundlichkeit zu verpflichten. Der Hof ist jedoch noch immer sehr kühl geblieben, ihm ist es nicht geheimer bei dem Gedanken, daß gerade die radicalen Parteien hier zu Lande mit Frankreich liebäugeln, und da die Monarchie durch die Tripelallianz immer noch am

besten geschügt ist, so dürfte wohl vorläufig noch an keine Aenderung gedacht werden, so sehr auch die französische Regierung und ihre Agenten arbeiten mögen. Man sieht aus Allem, wie viel parlamentarischen Jänkeff die äußere Politik ausgehüft hat, und mit Sorgen nur kann daher das Ministerium dem Beginn der Kammerthesungen entgegenzusehen; denn eine der ersten Sitzungen wird den Interpellationen über die äußere Politik gewidmet sein. Ob Canevaro aus diesem Redesturm unverletzt hervorgeht, läßt sich jetzt noch nicht sagen, wie es denn nirgendwo schwerer ist, politisch zu prophezeien, als in Italien.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. April.

Der gemeinsame Minister des Aeußeren, Graf Soluchowski, hat am 22. d. Besuche beim Ministerpräsidenten Koloman v. Széll, beim Handelsminister Hegedüs und Ackerbauminister Dr. Daranyi abgepflegt und mit den ungarischen Staatsmännern über verschiedene Fragen Besprechungen gepflogen. Sehr lange Zeit verweilte er beim Ministerpräsidenten, und es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß unter den Gegenständen, die zur Sprache gekommen sind, sich auch die Angelegenheit der Schiffahrtsgesellschaften am Eisernen Thor und die chinesische Frage, bezüglich welcher der Ministerpräsident im Laufe der nächsten Woche die von Franz Kossuth gestellte Interpellation beantworten soll, befunden haben. Die Erhöhung des gemeinsamen Kriegsbudgets ist, wie berichtet wird, in keiner Weise berührt worden; es ist als selbstverständlich zu betrachten, daß derartige wichtige Fragen nur vom Kriegsminister mit dem ungarischen Cabinet verhandelt werden.

Aus Wien wird dem „Reiter Bloß“ hierüber gemeldet: In hiesigen politischen Kreisen, welche der Regierung nahestehen, wird der Reise des Grafen Soluchowski nach Budapest größere Bedeutung, als die einer bloßen Höflichkeitsschick beilegt. Man weiß darauf hin, daß gerade jetzt einige in das Ressort des Auswärtigen Amtes gehörige Fragen den Gegenstand der öffentlichen Discussion bilden. Da ist vor Allem die Gebührenfrage in Betreff der Schiffahrt beim Eisernen Thor. Als Oesterreich seinerseits die Ausführung der von der Monarchie von Europa übertragenen Regulirung Ungarns allein überließ, hat sich nicht die hiesige Regierung, wie hier allgemein angenommen wird, ein Einpruchs- oder Prüfungsrecht, sei es betreffend die Regulirung selbst, sei es in Betreff der einzubehaltenden Gebühren vorbehalten. Wohl aber wurde damals stipulirt, daß der Minister des Aeußeren die bezüglich ein Einvernehmen mit Ungarn zu pflegen habe. Dies ist einer der Zwecke der Reise Soluchowski's, der bei diesem Anlasse den hier in kaufmännischen Kreisen, aber auch in Kreisen der Regierung aufgetauchten Bedenken gegen die geplante Höhe der Gebühren Ausdruck geben wird. Die hiesige Regierung verporrektirt und bebauert zwar die lärmende, nur auf den momentanen äußeren Effect berechnete Agitation gegen die beabsichtigten Gebühren, welche hier von verschiedenen Corporationen initiiert wurde. Allein auch sie hält den Satz, von dem bisher die Rede war, für viel zu hoch, weil zu betragen ist, daß die Waßengüter des Baltan, vornehmlich rumänisches Getreide — von dem schon jetzt 60—70 Percent per mare via Galatz exportirt werden, — dem Donau-transport ganz entgehen würden. Auch die Frage des indischen Zuckersoll's dürfte während der Anwesenheit Soluchowski's in Budapest zur Sprache kommen. Die Zucker-Industriellen scheuen sich, in die Aufhebung der Prämien für indische Destinationen zu willigen, erstens wegen der dadurch erfolgenden Unterbrechung des Prämienflusses; zweitens wegen der Schwierigkeiten der Berechnung; drittens aus Besorgniß, England würde mit einem Retorsionszoll nachfolgen. Darum ist es wahrscheinlich, daß man die Prämien auch für den nach Indien bestimmten Zucker vorerst nicht aufheben wird, auch wenn man der Ueberzeugung ist, daß das ganze Prämien-system auf die Dauer unhaltbar ist. Voraussetzlich wird man auch bei

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöckl.

(2. Fortsetzung.)

II.

Martha hatte schon lange das Zimmer verlassen und noch immer blies der Doctor nachdenklich die Wölken seiner Cigarre vor sich hin. Heinrich von Bestow's Bewerbung um seine Tochter war ihm durchaus nicht angenehm. Nicht, daß er an Heinrich's Person etwas auszusagen gehabt hätte, sein Herz süßte sich sogar von dem offenen, frohen Wesen desselben sympathisch berührt; auch nicht, daß dessen äußere Verhältnisse ihm nicht genügt hätten, — sie waren viel glänzender, als er sie hatte hoffen können; oder daß er Martha ihr Glück nicht gegönnt hätte, nein, er liebte sie wirklich, so weit seine Natur eines solchen Gefühls überhaupt fähig war, aber — aber, es gab einen Grund, der ihn wünschelte, daß Heinrich sein Haus nie betreten hätte. Wenn Martha heiratete — und sicher würde Heinrich nicht lange mit der Hochzeit warten wollen — so kam sie in den Besitz ihres mütterlichen Erbtheils — und die Zinsen, welche er bisher davon bezogen, fielen für ihn weg. Wie er aber ohne die Einkünfte dieser 60.000 Mark auskommen sollte, er, der schon jetzt sich in Geldverlegenheit befand, das wußte er nicht, und das ließ ihn Martha's neues Verhältniß mit sehr getheilten Gefühlen betrachten.

Er hatte es mit all' seinen Einwendungen und dem energischsten Ab-rathen nicht verhalten können, daß die hübsche Ida, seine älteste Tochter, einen Mann heiratete, der keinen Heller Geld besaß, und daß ihr Erbtheil mit ihr ging; bei Martha aber hatte er gehofft — nicht, daß sie immer bei ihm bleibe, nein, so grausam war er doch nicht, sondern daß sie ein Ver-hältniß eingehen würde, das erst in einigen Jahren seinen Abschluß durch

eine Heirat gefunden hätte, ein Verhältniß, wie es entstanden wäre, wenn sie sich z. B. mit Alfred Baumann verlobt hätte, der für's erste noch nicht daran denken konnte, eine Frau zu nehmen; auch in mancher anderen Hinsicht wäre ihm dieser als Schwiegersohn angenehmer gewesen, hatte er sich doch seit Langem gewöhnt, sich unbedingt auf dessen Klugheit zu verlassen. Alfred Baumann war noch dem Tode seines Vaters, der ein ehemaliger Studienfreund und College Doctor Wellner's in einem anderen Theile der Provinz gewesen war, als Pensionär in sein Haus gekommen, noch zu jener guten Zeit, als die Mutter seiner Tochter lebte und mit seiner, sanfter Hand das durch den unpraktischen Sinn ihres Vaters zerrüttete Hauswesen in Ordnung und Ansehen erhielt. So lange sie mit liebender Fürsichtigkeit im Hause waltete, machten sich die Schwäche und Fahrlässigkeit ihres Mannes nicht allzu bemerkbar; kaum aber hatte sie die Augen geschlossen, als diese Eigenschaften um so verderblicher hervortraten.

In kurzer Zeit hatte der Doctor es dahin gebracht, seine Vermögensverhältnisse zu verwirren. Gläubiger mit berechtigten und unberechtigten Forderungen drängten von allen Seiten, Klagen gegen ihn liefen ein, er vernachlässigte seine amtlichen Pflichten, Beweise von seinen Vorgehen wurden immer häufiger, und der arme Mann sah sich schließlich gezwungen, mit einer kaum nennenswerthen Pension den Abschied zu nehmen und sich mit seiner ebenfalls sehr zurückgegangenen Privatpraxis zu begnügen. Da kam ihm Hilfe von einer Seite, von wo er sie am wenigsten erwartet hatte. Alfred Baumann, der inzwischen zu einem weltklugen und besonnenen jungen Manne herangewachsen war, nahm sich des Doctors und seiner Noth an. Er ordnete Einkünfte und Ausgaben desselben, besorgte die Tilgung der dringendsten Schulden, führte unberechtigte Forderungen auf ihr rechtes Maß zurück und brachte es im Laufe der Zeit dahin, daß der Doctor keinerlei Verbindlichkeiten mehr hatte und sein Glas Wein ruhig trinken konnte, ohne fürchten zu müssen, von einem Gläubiger belästigt zu werden. Er war dabei so abhängig von Alfred Baumann geworden, daß er es nicht wagte, eine Sendung Rothwein kommen zu lassen, ohne denselben um seinen Rath gefragt zu haben. Rothwein aber, und zwar nicht allzu leichter, war unfrem Doctor, seitdem er das Kreisphysicat verloren und die Seelsuft offenbar

ganz erheblich an durstförderndem Salzgehalt gewonnen hatte, ein noch unabwiesbares Bedürfniß, als früher geworden.

Es war nur natürlich, daß Baumann's Einfluß sich von dem Vater auch auf die Tochter erstreckte. Er hatte Martha, die unter seinen Augen aufgewachsen, stets gehofmeißelt und zurechtgewiesen, ohne daß diese sich sonderlich viel daraus gemacht hätte, bis sie durch Heinrich sich bewußt geworden war, eine erwachsene junge Dame zu sein, die ein solches Benehmen nicht länger zu dulden brauche.

Ja, Heinrich v. Bestow trug an Allem die Schuld. Seine plötzliche Werbung warf alle lang gehegten, nur zuwischen dem Doctor gegenüber angegebene Pläne Alfred Baumann's über den Haufen; sein Wunder, daß derselbe nur mit Haß und Wuth an Heinrich dachte.

Es wäre schwer gewesen, einen größeren Gegensatz aufzuweisen, als er zwischen diesen beiden jungen Männern bestand; der eine kaltblütig und berechnend, der andere warmführend und ungeschäm — der eine verstoßt und schweigend, der andere offen und fröhlich.

Schon das Aeußere der Beiden zeigte ihre innere Verschiedenheit an. Baumann's Gesichtszüge waren regelmäÙiger, als die Bestow's, und doch, wie gegenwärtig man den Blick von seiner schwächlichen Gestalt zu Heinrich's hohem, kräftigem Wuchs, von seinen kaltschickenden, grauen Augen, seinen zusammengedrückten, schmalen Lippen, seinem dünnen blonden Haar zu Heinrich's sonnengebräuntem Gesicht, mit dem braunen wüßigen Haar, dem freien Blick und den frischen, vollen Lippen, auf denen fast immer ein heiteres Lächeln weilte.

Heinrich hatte wenig Trauriges in seinem bisherigen Leben erfahren; der Tod seiner Eltern traf ihn, ehe er die Größe seines Verlustes zu erkennen vermochte; sein froher Sinn und seine angenehmen, sorgenfreien Verhältnisse machten ihn beliebt, wohin er kam. Er hatte die Universität besucht und sich dort, wenn auch nicht durch seinen Fleiß, so doch durch seine offene Gutherzigkeit zum allgemeinen Liebling gemacht; später hatte er Reisen unternommen und, von diesen zurückgekehrt, bei einem zufälligen Besuch in Alfred Baumann's Gesellschaft Martha Wellner kennen und lieben gelernt.

Westbahnhof gelangt am ...

immer intensiver zu gestalten. Auch wurde mitgeteilt, daß dem Vereine von seiner Majestät ein Antheil aus dem Ertrage der nächsten Staatslotterien bewilligt worden ist, welcher etwa 30 000 Gulden betragen dürfte.

gebracht haben, mögen eine warnende Erinnerung für Jedermann sein. Aus verschiedenen Gegenden des Landes — Kapuvár, Bihágy, Ungvár, Barfa, Késhely, Debrecin, Risfolcz Tokaj — werden bereits Hage-

Original-Telegramme. Budapest, 24. April. Der Minister des Auswärtigen, Graf Soluchowski, verbleibt noch heute hier. Seine Fieberkur ist wegen der in Folge Fallentlassens der Fischer-Classe für Oesterreich entstandenen Lage gescheitert.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Silber-Rente, etc.



Curhaus „Auf der hohen Rinne“ (gegründet von der Section „Hermannstadt“ des S. K. V.) 1420 Meter über dem Meere — im Grobauer Gebirge — 5-6 Fahrstunden von Hermannstadt — in reizender Gebirgslandschaft gelegen — im sechsten Jahre seines Bestandes — eröffnet.

Sz. 8640/1898.

[310] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a nagyszabeni földhitelezésintézet végrehajtónak özv. Klein Tamásné szül. Schropp Mária és társai végrehajtást szenvedő elleni 350 frt. lökövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a nagyszabeni kir. járásbíró) területén levő Sellenberk község határában fekvő, a sellenberki 620. sz. tjkvben A. § 11. rend, 1668, 1669. hrsz. alatt foglalt Klein Tamásné szül. Schropp Mária nevére felvett egész ingatlanra és a sellenberki 28. számú tjkvben A. § 75-82.

rendsz., 36., 37., 38., 525, 526, 527, 528, 554, 555,

821, 822, 823, 824, 825, 1187, 1670, 1673, 1674, 1677, 1671, 1672, 1675, 1676. hrsz. szám alatt foglalt 1/8 részben özv. Klein Tamásné szül. Schropp Mária, 1/8 részben Klein Tamás (kinek neje Bjordán Katalin), 1/8 részben Theil Katalin sz. Klein, 1/8 részben Klein Mária és 1/8 részben Klein János nevére felvett ingatlanok özv. Klein Tamásné szül. Schropp Mária, Klein Tamás (neje Bjordán Katalin) és Theil Katalin szül. Kleint illető 6/8 részére az árverést 195 forint, illetve 1779 frt. 75 krban ezenel megállapított kiállítási árban elrandelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok, illetve ingatlan-részek az 1899. évi május hó 3-ik napján, d. e. 9 órakor, Sellenberk község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiállítási áron aól is eladni fognak.

Arverezni szándékozik végrehajtató kivételével az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladó ingatlanok, illetve ingatlan-részek becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyi minsteri rendelet 8. §-ában kijelölt ovedékképes értékpapirban a kikaldott kezehez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltattni.

Nagy-Szeben, 1898. évi december hó 24-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától. Gross, kir. törvényszéki biró.

Sz. 1501/1899.

[309] 1-3

főszb.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye szerdahelyi járásához tartozó Szászorbo nagyközségben üresedésben jött községi jegyzői állásra pályázatot hirdetek. A jegyzői állás javadalmazása — a felsőbb jóváhagyás reményében:

- 1. Évi fizetés 700 frt.
2. Utazási átalány 80 frt.
3. Világítási átalány 8 frt
4. Szabadlakás.
5. 3 drb. kültekli parcellaföld haszonélvezete.
6. Évi 6 öl tüzifa természetben.
7. Magánmunkálatok után a szabályrendeletileg megállapított díjak.
8. Mint állami anyakönyvezető tiszteletdíj fejében 100 frt.
Fehivatnak mindazok, a kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-a értelmében felszerelt eddigi működésüket és nyelvmertetésüket igazoló körvényeiket hozzám folyó évi május hó 8-ig adják be.

Szerdahely, 1899. évi április hó 20-án.

A járási főszolgabiró: Mangesius.

Wohnung zu vermieten

im I. Stock, Sonnenseite, vom 1. Mai 1. 3.:

6 Zimmer und eine Küche oder 3 Zimmer und eine Küche [312] 1-2

Kleine Erde Nr. 15.

Banater Mehle

in bekannter unerreichter Qualität

foeben aus frischer Mahlung angelangt bei der

„CONCORDIA“

Handels-Actien-Gesellschaft, Hermannstadt. [297] 3-6

Zu verkaufen eine schöne Seidenpeluche-Salongarnitur sammt Tisch und Vorhänge und andere Möbel [311] 1

Morathon is a mixture of impregnated aromatic herbs for pipes and cigars. Offer as a one-time trial not necessary. Rauchern überhaupt ärztlich empfohlen. Auf 6 Theile Pfeifentabak oder 4 Theile Cigaretten-Tabak ist ein Theil Morathon zu nehmen. Tabak damit gemischt, verliert den brennenden, beissenden Geschmack. Höchst schädliche Wirkungen des Nikotins auf den Magen werden dadurch paralysirt. Original-Packung 3 Packet 30 kr. Probepacket 10 kr. Separator Schnitt u. Packung für Pfeifen- und Cigaretten-Tabak. Nur echt mit Kinderkopf als Schutzmarke. Probebestellung: 10 Packet franco jeder Stadt per Nachnahme von H. 1.26. Für-Wiederverkäufer sehr einträglich. Alleiniger Erzeuger: Theodor Morath, Droguerie, Graz. Generalvertretung für Ungarn und Nebenländer: Johann Dvorzák, Import-Agentur, Budapest, VI., Gyár-utca 43.

Sieburger & Co. Erste ungarische Papier-Tapeten-Fabrik BUDAPEST. Niederlage: V. Bez., Furdö-utca 8. Fabrik: III. Bez., Lajos-utca 9. Offeriren ihr reichhaltiges Lager von eigenem Fabrikat, als auch den feinsten englischen, französischen und japanischen TAPETEN, sowie „Lincrusta Walton“, englische Prachtdecoration für Lamberien, Plafonds und auch Wände, zur Decoration von Wohnungen, Kanzleien, Kaffeehäusern, Hotels, Restaurants, Curhäuser und Villen. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt. Auf Wunsch werden die Arbeiten durch unsere Arbeiter effectuirt. (216) 4-6 Mit Muster-Collectionen und Kostenüberschläge dienen wir bereitwilligst. Solide Arbeit Prompte Effectuirung.

K. u. priv. Parquetten-Fabrik W. C. Dunkel in Kaschau empfiehlt seine aus prima trockenem Eichenholz verfertigten mehrmals prämirten Parquetten, sogenannte Amerikaner massive u. eingelegte Würfel preiswürdig. Das Parquetten wird von meinen Fabriks-Parquetteuren auf's genaueste bejort. Illustrierte Kataloge u. Kostenboranschläge gratis. Für die Herren Unternehmer, Baumeister und Tischler billigt berechnete Preise. Engros-Depot nach allen Richtungen. (222) 4-6

Hausfrauen, versuchet HEYDEN-VANILLE, in Tabletten von stets gleichem Gewicht und gleichmäßiger Ausgiebigkeit, das edelste aller Gewürze, billiger, feiner, gesünder und im Gebrauch bequemer, als Vanille-Schoten. 1 Brief mit 5 Tabletten kostet nur 10 kr. Erhältlich in allen Delicatessen- und Colonialwaarenhandlungen, als auch Droguerien. Engros-Niederlage bei: Walter & Dummel, Budapest, Alkotmány-utca 29. (190) 6-6

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos. Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollstimmiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Tröstl, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück. F. Ad. Richter & Cie., t. u. l. Hoflieferanten, Budapest. (857) 30-40

Haus-Mäherin für Kinderjachen wird sofort aufgenommen bei Major Schenk, Fleischergasse 4. [307] 1-1 Ein Ladenmädchen, sowie ein Kaffeemädchen werden sofort aufgenommen in der Conditorei Frenzt, Heltauergasse Nr. 19. [308] 1-2

Frühjahr und Sommer 1899. TUCH COUPONS und LODEN für Herrenkleider [98] 10-14 von 70 kr. per Meter aufwärts versendet D. Wassertrilling, Brünn. Altes Renommée. Muster gratis und franco.

Mütter! wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, laßt sie keine Kinderwagen aus Holz flecht. Dieselben sind Träger der Infectionskrankheiten und Brutstätten der Wanzen. Kaufft bloß hygienische Kinderwagen, zum Riegen und Sitzen verstellbar, mit maßbarer Abjustirung und Patentrollen aus Metall. — Empfohlen von ärztlichen Capacitäten, größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz! L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber, WIEN, VI., 2., Millergasse 6. Bei werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden abgedruckt ist. Illustrierte Kataloge gratis und franco. (114) 9

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3. Grösste Hermannstädter Uhrmacherwerkstätte Alle Reparaturen gut und billig. Grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager und Optikerwaaren [238] 11 zu den denkbar billigsten Preisen.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TENTS PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungsdiplome aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. GOTTIEB TAUSSIG, k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (16) 12-36

Eröffnung des Jod-Salzsoole- und Schlambades Vizakna (Salzburg bei Hermannstadt in Siebenbürgen). Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt, mit gypsfreien, deshalb reinsten jalinischen Trinkwassern zum inneren Curgebrauche. Enthält in 1000 Gewichtstheilen Eßlösswasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipnik (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04). Cur-Saison Mai-September. Wir heebren uns, als Richter des Badesortes Vizakna (Salzburg) die ergebente Anzeige zu machen, daß sowohl die kalten, wie auch die warmen Jod-Salzsoole- und Schlambäder, sowie die vorzüglich befundenen, reinsten jalinischen Trinkquellen Montag den 1. Mai 1. 3. eröffnet werden. Die Salzquellen und Salzbermen des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischem Hustel- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Quecksilber-Vergiftung, Blutkrankheiten (Bliesucht und Putarmuth bei in der Entwicklung lebenden Mäbden), Hautkrankheiten, Nils-, Leber- und Lymphdrüsen-Entzündungen, Knochenauftreibung, Nephritis (Englische Krankheit), Frauenkrankheiten (weißer Fluß), Neuralgie (insbesondere Schias), Gallenstaunung, Fettucht u. s. w. Die beiden fähilen und heilhaftigsten jalinischen Trinkquellen („Josef“- u. „Szécheny“-Quelle) wurden von der k. u. k. Universität amtlich einer genauen chemischen Analyse unterzogen und infolge des gleichzeitigen Gutachtens zweier hervorragenden Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábinyi, Chemiker, und Dr. Purjesz, interner Kliniker, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei fatarischen Krankheiten: des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Nase, des Rachens, des Schlundes (Ankruenza und ihre Folgen), des Magens, des Darmorgans (Blasentarrh, Nierengries und Harnsand), Grindart in der Brust oder Bauchhöhle; Leber-, Nils- und Drüsen-Entzündung; Gallenstaunung, Gallensteinen (Gelbsucht); Stuhlverstopfung; Hämorrhoidalkruken; Frauenkrankheiten (weißer Fluß); Bliesucht und Putarmuth scrophuloiser Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkear geeignet“ zugelassen, weshalb wir uns erlauben, dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Um den Körper der kranken Kinder zu stärken und ihnen das Ginstigsten der an Ezon reichem Luft in der Nähe der jalinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und Spielplatz errichtet. Ueberdies ist vor 5 Jahren ein großer, dem Vergnügen der Curgäste dienender Park angelegt worden. Wohnsitz kann auch in Hermannstadt genommen werden, da täglich 3 Züge verkehren. Cur-Musik täglich 2-mal. Prospective versenden die Badepächter über Verlangen gratis und franco. Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst ein hochachtungsvoll Göllner, Unterer & Pankiewicz, Badepächter. Vizakna, im April 1899. [300] 2-3